

# Der Mann, der Opfern einen Namen gibt

**Vortragsreihe** Mainzer Rechtsmediziner Prof. Reinhard Urban hilft bei Identifizierung in Katastrophengebieten

Von unserer Redakteurin  
Irmela Heß

■ **Mainz.** Ein Seesack mit seinem Namen steht im Bundeskriminalamt in Wiesbaden. Mit Stiefeln, Unterwäsche, Arbeitskleidung. Denn wenn Prof. Reinhard Urban gerufen wird, muss es unter Umständen schnell gehen. Der Leiter der Rechtsmedizin der Universitätsmedizin Mainz reist als anerkannter Experte für Identifizierungen zu Katastrophenorten auf der ganzen Welt. In der Vortragsreihe „Medizin: Faszination Forschung“, die von Medizinischer Gesellschaft, Universitätsmedizin und Mainzer Rhein-Zeitung organisiert und präsentiert wird, gab er einen Einblick in seine Arbeit als Rechtsmediziner und erzählte von seinem Einsatz in Thailand nach dem Tsunami 2004.

Zunächst führte sein Amtsvorgänger Prof. Christian Rittner ins spannungreiche Aufgabengebiet des Rechtsmediziners ein – „Forschung und Lehre einerseits, öffentliche Aufträge andererseits“ – und betonte, dass es das rechtsmedizinische Institut in Mainz war, das 1986 als erstes in Deutschland die Technik des genetischen Fingerabdrucks anwendete. Der spielte bei der Identifizierung der Flutwellen-Opfer in Thailand allerdings eine eher untergeordnete Rolle, wie im Lauf des Abends dann deutlich wurde.

Der Bericht von Prof. Reinhard Urban ließ die

durch das Seebeben ausgelöste Katastrophe noch einmal nahe rücken: das Chaos nach der Riesenwelle, die Zerstörungen an Vegetation und Gebäuden, die Hilflosigkeit der Einheimischen, die sofort mit dem Aufräumen beginnen, ohne zunächst gewissenhaft die Opfer zu bergen. 300 000 Menschen werden vermisst, eine Million Menschen sind obdachlos. In den betroffenen Küstenstreifen gibt es keine Infrastruktur mehr, keine Straßen, keine Autos. So ist es ein großes Problem, die erste logistische Aufgabe zu bewältigen: Die Toten müssen gefunden, geborgen und so gelagert werden, dass die Fachleute sie untersuchen können.

Tempelanlagen im Hinterland werden dafür zur Verfügung gestellt. Gearbeitet wird zunächst im Freien oder unter Planendächern, in Ganzkörperschutzanzügen, Gummistiefeln und mit Masken. Die Lufttemperatur beträgt 40 Grad Celsius. Es gibt anfangs keinen Strom, also wird nur gearbeitet, wenn es hell ist.

Um den Veränderungsprozess bei den Toten aufzuhalten, werden sie zunächst in Trockeneis gelagert. Später werden Kühlcontainer aufgestellt. Prof. Reinhard Urban arbeitet den ganzen Februar und den ganzen September im DVI-Team („Disaster Victim Identification“) vor Ort. „Fachleute aus der ganzen Welt arbeiteten zusammen an einem Ziel – und es hat funktioniert. Das war eine gute Erfahrung“, resümiert der Rechtsmediziner.



Die Tempelanlagen wurden zu „Arbeitsräumen“. Hier wurden die Opfer untersucht.

Fotos: Reinhard Urban

Leiche für Leiche wird untersucht, fotografiert und mit einer Nummer registriert: Gibt es persönliche Gegenstände oder Schmuck, die die Identifizierung erleichtern? Gibt es auffällige Körpermerkmale, Tätowierungen, Narben? In welchem Zustand sind die Zähne? Gibt es Plomben, Kronen, Brücken? Zusätzlich werden Fingerabdrücke und in einigen Fällen auch DNA-Proben genommen. Manchmal helfen auch Röntgenbilder weiter.

Alle Befunde wurden in eine Datenbank eingegeben. In die speiste gleichzeitig die Polizei die Daten ein, die sie bei Verwandten und Ärzten der Vermissten ermittelt hatten. Der Computer übernahm dann den Abgleich.

Am effektivsten war der Abgleich der Zähne, der in mehr als der Hälfte der deutschen Opfer zur sicheren Identifizierung führte. In vielen Fällen waren auch die Fingerabdrücke entscheidend. Ein Jahr lang dauerte es, bis von den

553 toten Deutschen 547 identifiziert waren. „Es war ein gutes Gefühl, den Verwandten ihre Toten wieder zu geben. Jetzt konnten sie endlich mit ihrer Trauerarbeit beginnen.“

⊕ Der nächste Vortrag der Reihe „Medizin: Faszination Forschung“ beginnt am Mittwoch, 16. November, um 19.15 Uhr im Gebäude 505H, Universitätsmedizin. Thema des Abends: „Krebstherapie – innovativ und individuell“.